



**Biologische Station
Bonn/Rhein-Erft e.V.**

Informationsblatt

zu dem „Lebensraum Kopfweide“ und dem Bauen mit Weidenruten

Sogenannte Kopfweiden sind markante Zeugen unserer traditionellen Kulturlandschaft. Im Bonner Raum finden sie sich noch am Rand einiger Dörfer und in den Auen der Sieg. Früher lieferten diese Bäume dem Menschen wertvollen Rohstoff: Zäune und Weidenkörbe wurden aus den biegsamen Ästen geflochten. Die langen Ruten erntete der Mensch alle paar Jahre, indem er die Weiden in etwa 2 m Höhe zurückschnitt. An den Schnittstellen trieben schnell neue Äste aus. So entstand die typische Form der Kopfweiden mit einem etwa 2 m hohen Stamm und einem darauf aufsitzenden, verbreiterten, oft auch ausgehöhlten „Kopf“ mit langen dünnen Ästen.

In der heutigen Zeit haben die Kopfweiden kaum noch wirtschaftliche Bedeutung. Doch für die Tierwelt sind sie von großem Nutzen: Nicht nur der selten gewordene Steinkauz braucht Kopfweiden-Höhlen als Brut- und Schlafplatz. Auch Fledermäuse, Gartenschläfer und zahlreiche Insekten finden hier Unterschlupf zum Schlafen, Überwintern oder Aufziehen ihrer Jungen. Doch wenn die Bäume nicht beschnitten werden, drohen sie auseinanderzubrechen. Sie sind deshalb auf eine regelmäßige Pflege angewiesen.

Kindergärten, Schulen und zunehmend auch Privatleute nutzen das Schnittgut gerne als Baumaterial, da sich aus den schnell wachsenden Weidenstecklingen lebende Tunnel, Häuser und Iglus gestalten lassen. Solche Weidenbauten sind ein hervorragender Spiel- und Erlebnisraum für Kinder und bilden ein Stück Natur auf den oft monotonen Schulhöfen oder Rasenflächen. Ältere und schön gewachsene Beispielbauten finden sich in der „Grünen Spielstadt“, einem Projekt des Wissenschaftsladens Bonn am Rand des Meßdorfer Felds (Zugangstor „Im Dransdorfer Feld“) und können dort von April bis Oktober jeden ersten Sonntag im Monat zwischen 11 und 17 Uhr besichtigt werden (Kontakt: spielstadt@wilabonn.de)

Bei einer Pflege der Bäume durch den Naturschutz oder Forst ergibt sich eine preiswerte Möglichkeit, solche Weidenruten zu erhalten. Die Biologische Station Bonn / Rhein-Erft e.V. schneidet jährlich im Januar und Februar die Kopfweiden im Naturschutzgebiet „Siegmündung“. Gegen eine Spende können Weidenruten dort abgeholt werden. Interessierte wenden sich bitte an Monika Hachtel: Tel. 0228 / 2495-799 oder gern per Mail.

Biologische Station Bonn / Rhein-Erft
Auf dem Dransdorfer Berg 76
53121 Bonn

Telefon 0228 / 2495-794
Fax 01212 / 526 714 382
email: Info@BioStation-Bonn-Rheinerft.de
www.BioStation-Bonn-Rheinerft.de

Konto: 32 169
BLZ: 370 501 98
Sparkasse KölnBonn

Praktische Empfehlungen:

Gute **Wuchsstandorte** sind besonnte Bereiche mit frischen bis feuchten Böden an. Ideal sind Ufer von Fließgewässern und feuchtes Grünland. Aber auch andere Feld- und Wiesenränder, Grünanlagen, Haus- und Schulhausgärten bieten sich für die Pflanzung von Weiden an, da die verwendeten Baumarten ziemlich anspruchslos sind. Insbesondere jährlich geschnittene Kopfweiden benötigen nur wenige Quadratmeter. Bei hochstämmigen Kopfweiden ist der ortsübliche Grenzabstand (i.R. 4 m) zu beachten. Hochstämmige Kopfweiden können in einem Abstand von 4 bis 6 m voneinander gepflanzt werden, niedrige mit 2 bis 3 m Abstand.

Als **Material** dienen Stecklinge schmalblättriger Weiden; besonders geeignet sind Silber-, Purpur-, Korb-, Grau- und Bruchweide. Letztere kann zwar, wie der Name sagt, brechen, tut dies aber nur am Ansatz oder ganz an der Spitze von Zweigen und kann daher bei nicht zu feinen Flechtarbeiten auch gut verwendet werden. Zierweiden und ausländische Weidenarten können und sollten nicht verwendet werden. Die Steckhölzer erntet man während der Vegetationsruhe zwischen Oktober und März (bevorzugt kurz vor dem Austreiben der Weiden) mit einer Baumschere oder Säge von den Kopfweiden. Geeignet sind kräftige, gerade und wenig verzweigte Triebe von 6–10 cm Durchmesser und 1,5–2,5 m.

Pflanzung: Falls die Stecklinge nicht sofort eingepflanzt werden, können sie bis zu mehreren Wochen an einer schattigen Stelle entweder in kühlem, am besten fließendem Wasser oder am unteren Ende eingewickelt in feuchte Tücher (z. B. alte Bettlaken) zwischengelagert werden. Gesetzt werden sollten die Steckhölzer spätestens Ende März. Der Steckling wird in Wuchsrichtung in ein knietiefes Loch (40-50 cm) gestellt, die Erde fest gedrückt und mit reichlich Wasser eingeschwenmt. Eine Beigabe von Sand ist bei tonigem Boden angeblich sinnvoll. Am unteren Ende der Stämme, Äste und Zweige, das in die Erde kommt, sollte die Rinde leicht abgeschabt werden, um die Wasseraufnahme zu erleichtern. Der Anwacherfolg ist bei dieser Methode sehr hoch.

Weiterführende Literatur:

- Block, H. (2008): Wir pflanzen eine Laube: Bauen mit lebenden Gehölzen. Ökobuch-Verlag, ISBN: 978-3936896336
- KALBERER, M. & M. REMANN (1999): Das Weidenbaubuch. Die Kunst, lebende Bauwerke zu gestalten. - AT Verlag, 128 S., 26,90 Euro, ISBN: 3-855026-49-1
- WARNES, J. (2007): Mit Weiden bauen. - Ökobuch Verlag, 57 S., 5. Auflage, 12,95 Euro, ISBN: 978-3922964858
- ROTH, T. (2008): Weidenbauten für naturnahe Gärten. 10,95 Euro, ISBN: 9783704023322
- ZANDER, M., SCHILLING, A., SCHRÖTER, B., KOCH, O. & SCHILL, H. (2001): Weiden in Nordrhein-Westfalen - Beiträge zur Charakterisierung, Generhaltung, Vermehrung und Bestimmung. - Recklinghausen (Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW, 79 S.